

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mir hoch. Vielleicht war ein Stimmtettel in gefaltetem Zustand ebenfalls ungütig? Mangels fachmännischen Rates steckte ich ihn offen in die Tasche und machte mich erwartungsvoll auf den Weg zum Stimmlokal. Dort angekommen, zögerte ich erst ein wenig. Würde ich am Ende das einzige weibliche Wesen weit und breit darstellen und die mitleidig-spöttischen Blicke der männlichen Mitbürger im Rücken zu spüren haben? – Doch da kamen eben zwei Geschlechtsgenossen sichtlich froh und heiter aus der Tür. Angesichts der beiden straffte ich meine Gestalt und betrat erhobenen Hauptes den Ort der Zeremonie.

«Der Zettel muß gefaltet sein, Ihre Meinung geht uns gar nichts an – ich habe sie zwar nun gesehen», wurde die Frau vor mir nicht eben leise belehrt. Hastig faltete ich hinter dem Rücken der Dame meinen eigenen Zettel, damit er unter den Blicken des Gestrengen bestehe. Zitternd vor Aufregung hielt ich dem Mann meinen Stimmausweis hin und tauschte ein Päcklein hübscher Papierservietten dagegen ein. «Geschenk vom Stadtrat», erklärte er in wohlwollendem Ton. Ich bedankte mich gebührend und zog weiter zur Urne, wo das schicksalhafte rosa Blatt durch den Schlitz meinen Blicken entschwand. Dann stand ich wieder draußen und wun-

derte mich, wie nüchtern die ganze Angelegenheit gewesen war.

Doch nein, nicht ganz so nüchtern! Nicht jedermann kann sich rühmen, vom Stadtrat ein Geschenk erhalten zu haben. Auf jeder der Servietten ist ein Plan der Stadt Bern im Jahre 1607 zu sehen, einer Zeit also, da Berns Bürger sich nicht im Traum darüber Gedanken machten, ob ihre Frauen überhaupt eine eigene Meinung besaßen. Will uns der Stadtrat am Ende mit diesem Geschenk auf charmante Weise ermahnen, trotz der neuen politischen Rechte die Pflichten einer Hausfrau und Gastgeberin nicht ganz zu vernachlässigen?

Annemarie

A la recherche du temps perdu

Nirgendwo geht es besser als in einer Beiz! Ich meine, das Philosophieren und Meditieren, Phantasieren und Moralisieren, Argumentieren und Interpretieren, wenn konstant der Wein durch die Kehle rinnt, blauer Dunst, letzte Erkenntnisse, nichtssagend-konstruktive Ideen und das beim fünften Glas herausgekippete Unterbewußte zu einer Einheit verschmelzen.

Damit waren wir gestern beschäftigt. Wir protesten uns zu und pro-

testierten gegen Gott und die halbe Welt. Wir tranken und zitierten Gott und die andere Hälfte der Welt. Es war faszinierend, was wir in wenigen Stunden bei geistiger Rekordarbeit so alles «durchdiskutiert» hatten. Irgendwann und irgendwie landeten wir über Notwendigkeit und Freiheit, Gesellschaft und Außenseiter bei der passenden Kleidung zur passenden Weltanschauung.

Ich stutze. Hielt die Diskussion an, und mein Ohr hin. Der Einfall war nicht neu, aber für einen stinknormal gekleideten Menschen wie mich höchst interessant.

Und dann quoll aus meinem langhaarigen und -bärtigen, pelzbewamsten Nachbarn ein ganzer Strom an Wut und Resignation:

«Diese verdammten Gazetten! Diese kritiklosen Kopisten! Diese besch... Geschäftsleute! Keine acht Tage kann man mehr aus der Rolle fallen und schon setzt sich eine ungemein perfekte Maschinerie in Gang, um den Reiz des Untypischen komplett abzudecken. Und schon hängt der individuellste, ausgefallenste Einfall im Dutzend billiger auf der Kaufhauskleiderstange. Für die Mitläufer! Für die Imitatoren! Für die, die es ihrem Selbstbewußtsein schuldig sind, immer auf der höchsten Höhe der Zeit, sprich «in» zu sein!

Früher, ja früher stand hinter Bart und langen Haaren, unkonventioneller Kleidung noch eine Idee, ein Zusammengehörigkeitsgefühl Gleichgesinnter, Eigenfarbe, Charakter und Persönlichkeit! Aber heute? Imitation! Manipulation! Geschäftemacherei! Wie kann man noch anders als «die anderen» sein, wenn alle jungen Leute Spaß daran haben, ein ewiges Kostümfest zu veranstalten?

Damals, vor zwei Jahren ...»

Still und andächtig lauschte ich auf die sehnsuchtsvollen Seufzer eines gekränkten Individualisten, à la recherche du temps perdu.

Dann aber mußte ich grinsen und atmete erleichtert auf. Zum erstenmal in meinem Leben war ich so richtig froh, daß ich immer noch damit beschäftigt bin, an meiner Weltanschauung herumzubasteln. Brauche ich mir doch keine Gedanken zu machen, wo das passende Darüber zu enden hat – überm Knie oder an der Wade – geschweige denn Angst zu haben, daß ein mit weltanschaulichen Accessoires garniertes Kostüm kopiert und damit verfremdet wird. Karin

Üsi Chind

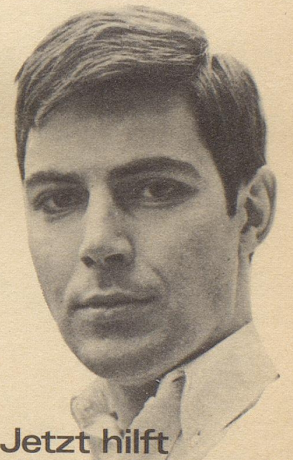
Nachdem Heinzli mit ernstem Gesicht Lob und Tadel vom Samichlaus gehört hatte, sagte er vertrauensvoll zu ihm: «Und ez chasch grad em Pape no säge, er soll nid immer am Tisch Zittig lese.» EE



HENKELL

Der Sekt,
der eine
ganze Welt
verzaubern
kann

Nebelspalter - Humorerhalter



Jetzt hilft
eine Hefekur mit
VIGAR
Aktivhefe-Drageés

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR Aktivhefe-Drageés sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Kurpackung mit 200 Drageés Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Drageés Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien

VIGAR

